

Dr. Frankenstein : Ottmar Hitzfeld

Autor(en): **Huggenberger, Oliver**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **136 (2010)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-605268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Frankenstein

Ottmar Hitzfeld



Die Frage ist höchst legitim: Wie endete die alte Mär, wenn jener Forscher heute im Besitz modernster Technik wär? Das Monster hing' im ganzen Land bei Fans als Poster an der Wand!

Es spricht Herr Dr. Frankenstein. In Lörrach, Deutschland, stellte er kein' Frosch, kein Schwein, ein Zweigebein mit Namen Ottmar Hitzfeld her; ein Kerl zwar kühl in Wort und Witz dafür ein wahrer Geistesblitz:

«Man nehme einen Lorbeerstrauch und zieh' davon die Wurzel ab. Verflechte ihn nach altem Brauch zum Kranze. So entsteht dem Grab des Schweizer Fussballs Kapital, oft nur genannt <der General>.

<Was willst du werden? Sag, mein Sohn.> – <Klein-Ottmar möcht' ein Stürmer sein!>, so klang es einst am Telefon des FC Basel. Ob dem Rhein in Dortmund, München wird er gar zum meisterlichen Trainerstar!

Als Mathematiker im Sport, trägt er jetzt unsrer Nati vor: <Das Spielfeld ist kein Schauspielfeld, es zählen einzig Punkt und Tor. Auf, auf ihr Burschen, hört mir zu, bald landet ihr den grossen Coup!>

Bloss sind die Spieler, wohl gehant, gegen dein Siegergen immun. Frag' doch mal nach im Vatikan, ob man dort Trainer suche nun. Aus Quellen wisse man Bescheid, der Papst hat sicher keine Zeit!

Welch' Wunder wird mein nächstes sein? Es grüsst – Herr Dr. Frankenstein.»

OLIVER HUGGENBERGER

Nach dem «Sennentuntschi»-Skandalfilm

Das sind die neuen CH-Filme!

SCHÄFLI/RATSCHILLER

Die Filmförderungsstelle des Bundesamtes für Kultur ändert seine Unterstützungspolitik. Beiträge bekommen nur noch Filme, die ihre Swissness damit beweisen, dass sie sich an die Bundesratswahlen anlehnen. Folgende originalen Projekte erhalten Förderungsgelder:

«Saving Private Rime»

Epischer Kriegsfilm über den längsten Tag im Bundeshaus. Im Mittelpunkt der Schlacht steht ein Soldat namens Rime, der als Kanonenfutter in die Gewehrläufe der Gegner geschickt wird, das Massaker allerdings sogar politisch überlebt, wenn auch so schwer traumatisiert, dass er gleich nach der Schlacht ankündigt, er wolle unbedingt wieder an die Front.

«My Fair Lady»

Anrührendes Musical um Jacky, ein Arbeitermädchen der SP, das vom Parteipräsidenten ins Bundeshaus geholt wird, wo er versucht, ihr die Arbeitersprache auszutreiben und eine richtige Bundesratslady aus ihr zu machen. Obwohl Jacky selbst für ein modernes Bildungswesen plädiert, erweist sie sich als nicht lernfähig und wird am Ende zurück in die Gosse gestossen.

«Der eiskalte Engel»

Schwarz-weisses Melodrama um eine treffsichere Scharfschützin mit Codename KK, der das Image als kaltblütig und emotionslos anhaftet, obwohl sie viel lieber als Hundeliebhaberin bekannt und beliebt wär.

«Endstation Sehnsucht»

Hartes Neorealismus-Drama um eine grüne Umweltpolitikerin, die naiverweise glaubt, in den Bundesrat gewählt zu werden sei etwa so leicht wie den Regenwald oder die Buckelwale zu retten. Am Ende muss sie einsehen, dass ihre Partei selbst vom Aussterben bedroht ist.

«Wie angelt man sich einen Millionär?»

Witzige Persiflage um einen FDP-Parteipräsidenten, der dringend einen Bundesratskandidaten aufzustellen hat. Er gelangt an einen Millionär, dem er klarmachen muss, dass der Lohn eines Bundesrats nicht in Franken gemessen werden kann, sondern einen weiteren Karriereschritt darstellt. Dabei verschweigt er, dass dieser Schritt auch nach hinten losgehen könnte.

Die neuen BAK-Subventionsrichtlinien verursachen freilich auch Verlierer. Folgende, zum Teil bereits fortgeschrittenen Projekte werden wohl nie in die Kinos kommen:

■ **Der Stadtneurotiker:** Joseph Deiss und sein einsames Uno-Jahr in New York.

■ **Flop Gun:** Erster Kampfjet-Actionfilm mit Frauenschwarm Ueli Maurer ohne Action und Kampfjets.

■ **Finding Crema:** Milieustudie über eine einsame Kaffeebaumdeckeli-Sammlerin.

■ **101 Zeuginnen der Anklage:** Viel zu langer Film über einen Schauprozess gegen einen Sodomas-Frosch. Ursprünglich als «Lausemädchen-Report» geplant.

